

Eroica

Maximilian
Hornung



Abo —
Konzert
1.

Sa 23. September 2023, 20 Uhr
Theater Casino Zug

So 24. September 2023, 17 Uhr
Lorzensaal Cham

**theater
casino
zug**

**zuger
sinfonietta**

Das Zuger Klassik Abo ist eine Zusammenarbeit mit dem Theater Casino Zug | TMGZ.



Herzlich willkommen zur Saisonöffnung! Wir alle freuen uns sehr, dass wir im Vergleich zur letzten Saison so viele neue Abonnentinnen und Abonnenten haben gewinnen können – und zwar in unserem neuen, gemeinsam mit dem Theater Casino Zug | TMGZ angebotenen Zuger Klassik Abo und in unserem bewährten Chamer Klassik Abo. Allen bisherigen Abonnentinnen und Abonnenten sei herzlich für die Treue und Unterstützung gedankt, allen neuen und bisherigen für das Interesse!

Wie Sie merken, kommt der Auftritt der Zuger Sinfonietta neu daher, denn in den letzten Monaten wurde das Erscheinungsbild modernisiert. Zudem hat die Zuger Sinfonietta eine neue Website konzipiert und umgesetzt. Sie fungiert nicht nur als Konzertübersicht, sondern auch als Musikvermittlungsplattform, dank der Sie sich schon vor und auch nach den Konzerten mit den Werken, den Aufführenden und vielem mehr beschäftigen können. Schauen Sie immer wieder vorbei, da laufend neue Inhalte hochgeladen werden. Viel Spass beim Entdecken!

Am ersten Konzert der neuen Saison ist Maximilian Hornung zu Gast, einer der ganz grossen Cellisten seiner Generation. Er spielt die wunderbaren Rokoko-Variationen von Tschaikowsky, denen kaum anzumerken ist, dass sie zu belastenden persönlichen Zeiten geschrieben wurden. Das ausdrucksstarke Werk wird umrahmt von Johann Christian Bachs Ouvertüre zu «Endimione» (achten Sie auf die Orchesteraufstellung) und von Beethovens bedeutender «Eroica», welche die Zuger Sinfonietta zum ersten Mal spielt!

Die Zuger Sinfonietta und unser Partner Theater Casino Zug | TMGZ wünschen Ihnen zahlreiche musikalische Sternstunden.

Lion Gallusser

Geschäftsführender Intendant
Zuger Sinfonietta

Ute Haferburg

Geschäftsführende Intendantin
Theater Casino Zug

Programm

Johann Christian Bach

1735–1782

Ouvertüre zur Oper «Endimione»

- I. Allegro
- II. Andante
- III. Allegro assai

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

1840–1893

Rokoko-Variationen für Violoncello und Orchester A-Dur op. 33 («Variationen über ein Rokoko-Thema»)

- Moderato quasi Andante
- Thema. Moderato semplice
- Var. I Tempo della Thema
- Var. II Tempo della Thema
- Var. III Andante sostenuto
- Var. IV Andante grazioso. Un poco animato
- Var. V Allegro moderato
- Var. VI Andante
- Var. VII e Coda Allegro vivo

Pause

Ludwig van Beethoven

1770–1827

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 «Eroica»

- I. Allegro con brio
- II. Marcia funebre. Adagio assai.
- III. Scherzo. Allegro vivace
- IV. Finale. Allegro molto. Poco Andante. Presto

Zu den Werken

Johann Christian Bach: Ouvertüre zur Oper «Endimione»

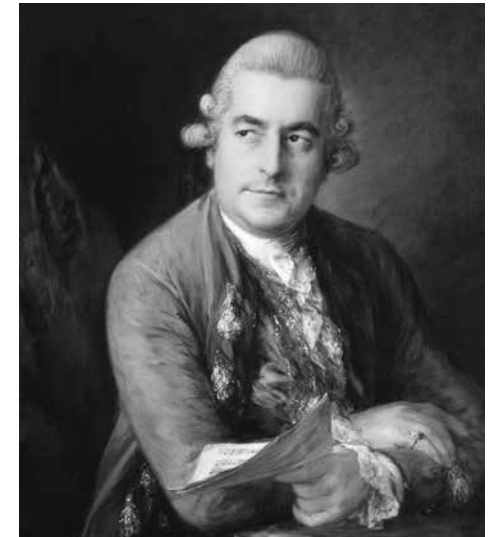
Zwanzig Kinder hatte Johann Sebastian Bach. Vier seiner Söhne haben einen festen Platz in der Musikgeschichte gefunden: Wilhelm Friedemann, Carl Philipp Emanuel, Christoph Friedrich und Johann Christian. Ihr Wirken hat die Kultur bedeutender Metropolen des 18. Jahrhunderts beeinflusst: von Hamburg, Berlin und Dresden über Mailand bis London.

Der «Londoner Bach»

In der englischen Hauptstadt lebte ab Herbst 1762 der jüngste der Bach-Söhne, der 1735 in Leipzig geborene Johann Christian. Er ist deshalb u.a. auch als «Londoner Bach» bekannt.

Zwanzig Jahre lang schrieb er Werke für das King's Theatre. Nach seinem dortigen Debüt urteilte der Musiker und Schriftsteller Charles Burney: «Jeder Kenner empfand die Ausstrahlung eines Genies die gesamte Vorstellung hindurch!»

Und auch Wolfgang Amadeus Mozart, der Johann Christian 1864 als Achtjähriger während eines einjährigen Londoner Aufenthalts kennengelernt hatte und diesen von da an als Vorbild sah, fand bei einem späteren Zusammentreffen in Paris nur positive Worte. Er berichtete an seinen Vater: «Mon très cher Père! In grösster Eile schreibe ich Ihnen: Monsieur Bach von London ist schon 14 Tage hier, [...]. Ich liebe ihn, wie Sie wohl wissen, von ganzem Herzen – und habe Hochachtung für ihn. Und er, das ist einmal gewiss, dass er mich sowohl zu mir selbst als bei anderen Leuten – nicht übertrieben wie einige, sondern ernsthaft – wahrhaft gelobt hat.»



Thomas Gainsborough (1727–1788): Portrait von Johann Christian Bach.

Für die Queen

Kurze Zeit nach seiner Ankunft in London wurde «John» Christian – wie er in London genannt wurde – Leiter der «Queen's band of musick» und der Musiklehrer von Königin Charlotte Sophia. Ihr widmete er auch seine Oper «Endimione», die er 1772 verfasst hatte. Am 6. April 1772 kam sie im Londoner King's Theatre am Haymarket zur Uraufführung. Das gleichnamige Libretto stammt von Pietro Metastasio. Es war im 18. Jahrhundert äusserst beliebt und wurde zwischen 1721 und 1795 mindestens 26 Mal von Komponisten in ganz Europa vertont. Der Text handelt, erstens, von der Liebe der Jagdgöttin Diana zum Hirten Endimione, zweitens von der von Endimione verschmähten Nymphe Nice und drittens von den dazugehörigen Intrigen Amors, der als Jäger verkleidet auftritt. (Die Rolle Dianas übernahm bei der Erstaufführung übrigens Johann Christi-

ans spätere Ehefrau Cecilia Grassi.) Der Komponist bezeichnete das Werk als «Serenata», also als eine Oper leichteren Zuschnitts. Keine schlechte Idee: Durch die Abstriche bei der Personenzahl und Länge konnte man «Endimione» mit deutlich weniger Aufwand auch ausserhalb der grossen Opernhäuser geben.

Den Anfang des Stücks überschrieb Bach mit «Sinfonia», ein Synonym für das Wort Ouvertüre. Sie erschien ca. 1782 als Nummer drei in dem Sammelband «Six Grand Overtures» op. 18 als Druck. Johann Christian Bach war zu dem Zeitpunkt bereits mit Alter von nur 46 Jahren verstorben. In seinen letzten Lebensjahren hatte er einige Misserfolge einstecken müssen. Queen Charlotte Sophia übernahm dennoch die Begräbniskosten und gewährte Bachs Witwe eine lebenslange Rente.

Franziska Gallusser

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 1 Fagott
2 Hörner
Streicher

Uraufführung
6. April 1772, London, King's Theatre am Haymarket

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky: Rokoko-Variationen für Violoncello und Orchester A-Dur op. 33

«Dieser widerliche Fitzenhagen! Er möchte Dein Cellostück unbedingt umarbeiten, umcellisieren, und sagt, daß Du ihm die Vollmacht dazu gegeben habest. Čajkovskij revu et corrigé par Fitzenhagen!»

Tschaikowsky staunte wahrscheinlich nicht schlecht, als ihn diese deutlichen Worte seines Moskauer Verlegers Jürgenson im März 1878 in Clarens am Genfersee erreichten. Er hatte dem Widmungsträger seiner «Rokoko-Variationen» – dem deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen, der mit ihm am Moskauer Konservatorium unterrichtete – zwar gestattet, während seiner Abwesenheit die Herausgabe seines Werks zu übernehmen. Mit diesem Ergebnis hatte er aber anscheinend nicht gerechnet.

Der russische Komponist antwortete seinem Verleger drei Wochen später: «Ich erlaube mir zu erklären, daß ich nicht möchte, daß irgendein Werk von mir ohne meine definitive Korrektur gedruckt wird. Darum bitte ich Dich, weder [...] das Konzert noch andere Sachen erscheinen zu lassen, ehe sie nicht bei mir gewesen sind. Ich nehme übrigens an, daß keines von ihnen vor September fertig sein wird, und darum werde ich mich mit ihrer Korrektur befassen, wenn ich wieder in Moskau bin.»

«revue par l'auteur»?

Am Ende kam alles anders: Tschaikowsky, der im Juni 1877 völlig überstürzt eine seiner Bewunderinnen, Antonina Iwanowna Miljukowa, geheiratet hatte, um die Gerüchte um seine Homosexualität zu zerstreuen, wollte bzw. konnte nicht zu dem Alptraum, der sich für ihn Ehe nannte, zurückkehren. Fitzenhagen betreute also weiterhin den Druck seiner «Rokoko-Variationen»: Er

kürzte grosszügig, ergänzte Takte, Angaben zu Tempo und Dynamik bzw. Lautstärke, Bögen und Artikulationszeichen und stellte die Reihenfolge der Variationen (auch innerhalb der einzelnen Teile) um. Als das Resultat bei Tschaikowsky ankam, wehrte sich dieser nicht mehr dagegen und versah es mit dem Stempel «revue par l'auteur». Und so wurde das Werk in Fitzenhagens Version veröffentlicht – und bis 1941 ausschliesslich in dieser (als vermeintliche Originalfassung) gespielt. So beispielsweise auch beim Wiesbadener Musikfest im Juni 1879. Kein Geringerer als Franz Liszt meinte zu dieser Aufführung: «Das ist doch endlich einmal wieder Musik!»

Besondere Hommage

Liszt scheint den Unterschied, wie so viele andere, also nicht gehört zu haben. Verstanden hat er allerdings sicher die Idee hinter dem Werk. Gleich zu Beginn präsentiert das Cello das Hauptthema, eine Imitation der Musik des «sonnigen Genies», wie Tschaikowsky Mozart nannte, dem er es zu verdanken habe, dass er sein «Leben der Musik geweiht habe». Die heiteren, eleganten und geistvollen Variationen Tschaikowskys stellen entsprechend ein klangliches Zeugnis von Tschaikowskys Begeisterung für Mozart dar. Ob nun in der Originalfassung oder in der von Fitzenhagen überarbeiteten Version: Tschaikowskys «Rokoko-Variationen» bilden eine spannende Mischung aus Melodien im Stile Mozarts – eine Reminiszenz an vermeintlich leichtere Zeiten – und romantisch-persönlichen Gefühlen von Tschaikowskys turbulenter und manchmal schwer zu ertragender Gegenwart.

Franziska Gallusser



Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, Bildnis aus dem Zeitraum zwischen 1880 und 1886.

Besetzung
Violoncello solo
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
2 Hörner
Streicher

Uraufführung
30. November 1877, Moskau (Leitung: Nikolai Rubinstein / Solist: Wilhelm Fitzenhagen)

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 «Eroica»

Bach, Beethoven, Brahms – so werden die «drei grossen Bs» der Musikgeschichte genannt. Sie prägten die Komponistengenerationen nach ihnen, wurden zum Vorbild. Zu ihren Lebzeiten wurden ihre Tonschöpfungen allerdings nicht immer mit Begeisterung aufgenommen.

Revisionsbedürftig, grell und bizarr

Über Beethovens Dritte Sinfonie war in der «Allgemeinen musikalische Zeitung» nach einer privaten Aufführung im Palais seines Gönners, dem Fürsten Lobkowitz, zu lesen: «Eine ganz neue Sinfonie Beethovens, [...], ist in einem ganz anderen Styl geschrieben. Diese lange, für die Ausführung äusserst schwierige Komposition, ist eigentlich eine sehr weit ausgeführte, kühne und wilde Phantasie. [...] Referent gehört gewiss zu Hern. Beethovens aufrichtigsten Verehrern; aber bey dieser Arbeit muss er doch gestehen, des Grellen und Bizarren allzuviel zu finden, wodurch die Uebersicht äusserst erschwert wird und die Einheit beinahe ganz verloren geht.» Und nach der öffentlichen Uraufführung der Sinfonie am 7. April 1805 im Theater an der Wien stand in gleicher Zeitschrift geschrieben: «Die Sinfonie würde unendlich gewinnen, [...], wenn sich B. entschliessen wollte sie abzukürzen, und in das Ganze mehr Licht, Klarheit und Einheit zu bringen [...]. Auch fehlte sehr viel, dass die Sinfonie allgemein gefallen hätte.»

Die «Eroica» sorgte bei den Zeitgenossen also nicht gerade für Jubelstürme. Anscheinend kamen sie auch gar nicht auf die Idee, Beethoven mit dem geheimnisvollen Widmungsträger des Werks in Verbindung zu bringen (die Widmung lautet: «Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand'uomo» / «Heroische Sinfonie, komponiert, um die Erinnerung an einen



Joseph Willibrord Mähler (1778–1860):
Portrait von Ludwig van Beethoven unge-
fähr aus der Zeit der «Eroica» (1804/1805).

grossen Mann zu feiern»). Stattdessen wurde die Komposition als revisionsbedürftig, zu lang, grell und bizarr wahrgenommen. Das lag vor allem daran, dass Beethoven hier musikalisches Neuland betrat – und die Gattung revolutionierte.

«in einem ganz anderen Styl geschrieben» Ungewöhnlich war allein schon die Länge der Sinfonie, die mit ihren ca. 50 Minuten jeglichen Rahmen sprengte. Sie war doppelt so lang als das, was die Ohren des damaligen Publikums gewöhnt waren und hat damit dem Zeitalter der grossen romantischen Sinfonie den Weg gebahnt.

Unkonventionell ist zum Beispiel auch der Beginn: ein scheinbar einfaches Kernmotiv (fünf Töne nach oben, vier nach unten), welches im ganzen Werk wiederkehrt und es damit zusammenfasst. Dennoch wirkt es niemals vollendet formuliert – bis zum Finale. Hier zitierte Beethoven ein tänzerisches Thema aus seinem Ballett «Die Geschöpfe des Prometheus», das als Ziel der Sinfonie angesehen werden kann. So versteckt sich darin eine Botschaft: Prometheus – der Menschenbefreier – als Symbol für «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit». Die Sinfonie diente Beethoven also als Vermittlerin eines politischen Ideals. Auch das war radikal neu.

Die Verwirrung der ersten reißerüberflutenden Eindrücke beim Publikum der «Eroica» wich bald einer Verehrung, die bis heute anhält. Der Geniekult um Beethoven hat nicht zuletzt hier seine Wurzeln.

Franziska Gallusser



Jacques-Louis David (1748–1725):
Napoleon überquert die Alpen [beim
grossen St. Bernhard]. Im Titel «Eroica»
schwingt Napoleons Geschichte mit.
Mehr dazu auf www.zugersinfonietta.ch.

Weitere Hintergründe
zu den Werken auf multimediale Art und
Weise finden Sie auf der neu konzipierten
Website: www.zugersinfonietta.ch

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
3 Hörner, 2 Trompeten
Pauke
Streicher

Uraufführung
9. Juni 1804, Wien, Palais Lobkowitz

Eintauchen mit der Zuger Sinfonietta

Entdecken Sie unsere neu konzipierte, musikvermittelnde Website und erfahren Sie mehr ...

zu den gespielten Werken

zu den Solistinnen und Solisten

zum Orchester

zu unserem Programm



www.zugersinfonietta.ch



Theater Casino Zug

Das Zuger Klassik Abo ist eine Zusammenarbeit der Zuger Sinfonietta mit dem Theater Casino Zug | TMGZ.

**theater
casino
zug**

Veranstaltungen der
Theater- und Musikgesellschaft Zug

 **Zuger Kantonalbank**
Hauptsponsorin

Stadt
Zug

 Unterstützt vom
Kanton Zug

Blumen: Bellefleur Zug





Medienpartner
der Zuger Sinfonietta
seit 2016.

ChomerBär

Seit 1979 die offizielle Zeitschrift für Cham und Umgebung.

Seit 1979 unterstützen wir das regionale Kulturschaffen.

Wir wünschen der Zuger Sinfonietta weiterhin viel Freude und Erfolg!

Herausgeberin
Sicht Verlag GmbH
Alpenblick 10
6330 Cham
Telefon 041 781 55 88
www.chomerbaer.ch

GLENCORE

Vom Blasinstrument



zum Hörgerät.

Zink war schon immer ein erstaunlicher Rohstoff. Heute lassen innovative Anwendungen von Zink die Nachfrage wachsen. Dank vielfältigen Recyclingverfahren kann Zink wieder nutzbar gemacht werden. glencore.ch/was-wir-tun

Maximilian Hornung *Violoncello*



Maximilian Hornung hat sich in den letzten Jahren als einer der führenden Cellisten seiner Generation etabliert. Als Solist konzertiert er mit so renommierten Klangkörpern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre National de France, den Wiener Symphonikern sowie dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und unter Dirigenten wie Daniel Harding, Yannick Nézet-Séguin, Mariss Jansons, Esa-Pekka Salonen, David Zinman, Pablo Heras-Casado und Bernard Haitink.

Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u.a. Anne-Sophie Mutter, Hélène Grimaud, Daniil Trifonov, Lisa Batiashvili, François Leleux und Tabea Zimmermann. Er wird von zahlreichen Festivals eingeladen, darunter die Salzburger Festspiele sowie jene in Schleswig-Holstein, Luzern, Verbier und Hong Kong.

In der Saison 2022/23 hat Maximilian Hornung u.a. seine Debüts bei den Akademiekonzerten des Bayerischen Staatsorchesters, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und bei der Hong Kong Sinfonietta gegeben. Er war auf einer ausgedehnten Europa-Tournee im Trio mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis zu erleben und

erneut beim Tonhalle-Orchester Zürich und dem Florida Orchestra zu Gast.

Seine umfangreiche und vielseitige Diskographie umfasst sowohl Solokonzerte als auch äusserst prominent besetzte kammermusikalische Einspielungen. Gleich für sein erstes Album erhielt er den ECHO Klassik-Preis als Nachwuchskünstler des Jahres (Sony 2011), und auch die Veröffentlichung von Dvořáks Cellokonzert mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Sebastian Tewinkel (Sony 2012) wurde mit dem begehrten ECHO ausgezeichnet.

1986 in Augsburg geboren, erhielt er mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Seine Lehrer waren Eldar Issakadze, Thomas Grossenbacher und David Gerings. Nachdem er 2005 als Sieger des Deutschen Musikwettbewerbs hervortrat, gewann er 2007 als Cellist des Tecchler Trios den Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb. Im Alter von nur 23 Jahren wurde er erster Solocellist des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und hatte diese Position bis 2013 inne.

www.maximilianhornung.com

Daniel Huppert *Chefdirigent*



Stilsicherheit, Klangsinnigkeit und eine grosse musikalische Flexibilität machen Daniel Huppert zu einem der gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit 2016 ist er Chefdirigent und musikalischer Leiter der Zuger Sinfonietta und trägt massgeblich zu deren künstlerischen Entwicklung bei.

Zudem ist er seit Herbst 2019 Generalmusikdirektor der Bergischen Symphoniker und veröffentlichte mit diesem Klangkörper im Sommer 2022 eine von der Fachpresse hochgelobte Aufnahme mit Werken von Nikolai Mjaskowski und Sergej Prokofjew. Zuvor war er neun Jahre Generalmusikdirektor und Chefdirigent der traditionsreichen Mecklenburgischen Staatskapelle und des Staatstheaters Schwerin.

Daniel Huppert hat sich als vielseitiger Dirigent sowohl des grossen Konzertrepertoires wie auch als einfühlsamer Operndirigent einen Namen gemacht und leitete hochgelobte Opernpremierer wie beispielsweise von «Der Rosenkavalier», «Salome», «Madama Butterfly», «Tosca», «Otello» und «Peter Grimes». Als gefragter Gastdirigent führten ihn Engagements zur Komischen Oper Berlin, an das Opernhaus Leipzig, an das Staatstheater am

Gärtnerplatz München und zu Orchestern wie dem Gewandhausorchester Leipzig, dem SWR Sinfonieorchester Stuttgart, dem MDR Sinfonieorchester Leipzig und zum österreichischen ensemble für neue musik.

Daniel Huppert studierte Violoncello, Dirigieren sowie Musikwissenschaft und Germanistik in Saarbrücken und Weimar. Er vervollständigte seine Ausbildung durch ein Aufbaustudium mit Konzertexamen. Daniel Huppert war Stipendiat des Dirigentenforums des Deutschen Musikrates und begann seine internationale Karriere als «Assistant du chef d'orchestre» an der Opéra National de Paris (Bastille). Er ging als Preisträger aus mehreren Wettbewerben hervor – darunter der Deutsche Operettenpreis für junge Dirigenten der Oper Leipzig, der Dirigentenwettbewerb des MDR Sinfonieorchesters Leipzig und der Witold Lutoslawski Wettbewerb für junge Dirigenten in Polen.

www.danielhuppert.com

Zuger Sinfonietta



Die Zuger Sinfonietta wurde 1998 gegründet. Seit Beginn sind ihr innovative Konzertprogramme wichtig. 2016 erfolgte die Lancierung des «Chamer Klassik Abos» im Lorzensaal Cham. Mit Beginn der Saison 2023 wurde, in Zusammenarbeit mit dem Theater Casino Zug | TMGZ, das «Zuger Klassik Abo» eingeführt. Somit spielt das Profi-Orchester seine vier Abo-Konzerte jeweils zwei Mal. Seit der Konzertsaison 2016/2017 ist Daniel Huppert Chefdirigent der Zuger Sinfonietta. Intendant ist seit 2021 Lion Gallusser. Gemeinsam übernehmen sie die künstlerische Leitung.

In ihren Konzerten tritt die Zuger Sinfonietta mit national und international renommierten Künstler*innen auf. Dazu zählen Sebastian Bohren, Ian Bostridge, Simon Bürki, Teo Gheorghiu, Esther Hoppe, Céline Moinet, Regula Mühlemann, Olli Mustonen, Christian Poltéra, Oliver Schnyder, Louis Schwizgebel, Julian Steckel, Maurice Steger und Mario Venzago.

Die Reaktionen aus der Öffentlichkeit zeigen die grosse künstlerische Wertschätzung der Zuger Sinfonietta. So werden ihr ein hohes musikalisches Niveau, eine grosse Spielfreude und ein homogenes Zusammen-

spiel attestiert. Zusätzlich zu den eigenen Abo-Konzerten spielt die Zuger Sinfonietta Extrakonzerte (z.B. mit dem Chor Audite Nova), Lunchkonzerte (in einer Zusammenarbeit mit der City Kirche Zug) und weitere Projekte mit regionalen und nationalen Partnern (z.B. bei Zuger Gemeinden und Konzertveranstaltern).

Wichtig sind dem Orchester zudem die Musikvermittlung und das junge Konzertpublikum. Die entsprechenden Angebote wurden in den letzten Jahren stetig ausgebaut. Die Zuger Sinfonietta setzt sich für einen modernen und nachhaltigen Konzertbetrieb ein. 2023 veröffentlichte sie eine neue Website, welche die gespielte Musik und vieles mehr auf multimediale Art vermittelt.

Die Zuger Sinfonietta dankt für öffentliche Subventionen (Kanton und Stadt Zug, Zuger Gemeinden) und private Beiträge (Sponsoren, Stiftungen, eigener treuer Gönnerkreis).

www.zugersinfonietta.ch

Heute spielen für Sie

Zuger Sinfonietta
Daniel Huppert, Leitung
Maximilian Hornung, Violoncello

Flöte
Theresa Wunderlin Steckeler
Josefiina Dunder-Reich

Oboe
Salomo Schweizer
Sabina Novak

Klarinette
Calogero Presti
Nicola Katz

Fagott
Manuel Beyeler
Nathalie Blaser

Horn
Kilian Jenny
Remo Leitl
Maurin Jenni

Trompete
Philipp Hutter
Martin Bieri

Pauke
Ramon Kündig

Violine 1
Simone Zraggen (KM)
Gabriel Miranda
Mia Lindblom
Lenka Bonaventurova
Juliette Yu Ling Hsieh
Izabela Iwanowska

Violine 2
Christina Gallati (SF)
Antoinette Horat
Andrea Zaugg Abicht
Barbara Weber
Susanne Bitterlin-Arnold

Viola
Dominik Fischer (SF)
Dominik Klauser
Christina Gloor
Bas Bartels

Violoncello
Joachim Müller-Crepon (SF)
Annapaola Zisman
Alexandra Iten Bürgi

Kontrabass
Kaspar Wirz (SF)
Lucija Mrkonjic

KM = Konzertmeisterin
*SF = Stimmführer*in*

Die Zuger Sinfonietta dankt

Öffentliche
Geldgeber



Hauptsponsor

GLENCORE

Saisonsponsoren



Konzertsponsor



KMU-Sponsoren



Gönner/Förderer



Partner
Musikvermittlung



Dienstleistungs-
partner



Medienpartner



Redaktion: Lion Gallusser, Viviane Hirschi
 Autorin: Franziska Gallusser
 Gestaltung: Christen Visuelle Kommunikation
 Druck: Multicolor Print AG



Jupiter

Unser nächstes Abo-Konzert



Sa 16. Dezember 2023, 19.30 Uhr
Lorzensaal Cham

So 17. Dezember 2023, 17 Uhr
Theater Casino Zug

Lena-Lisa Wüstendörfer *Leitung*
Claire Huangci *Klavier*

Werke von Mozart
und Beethoven

Mehr erfahren auf unserer neuen Webseite
www.zugersinfonietta.ch

